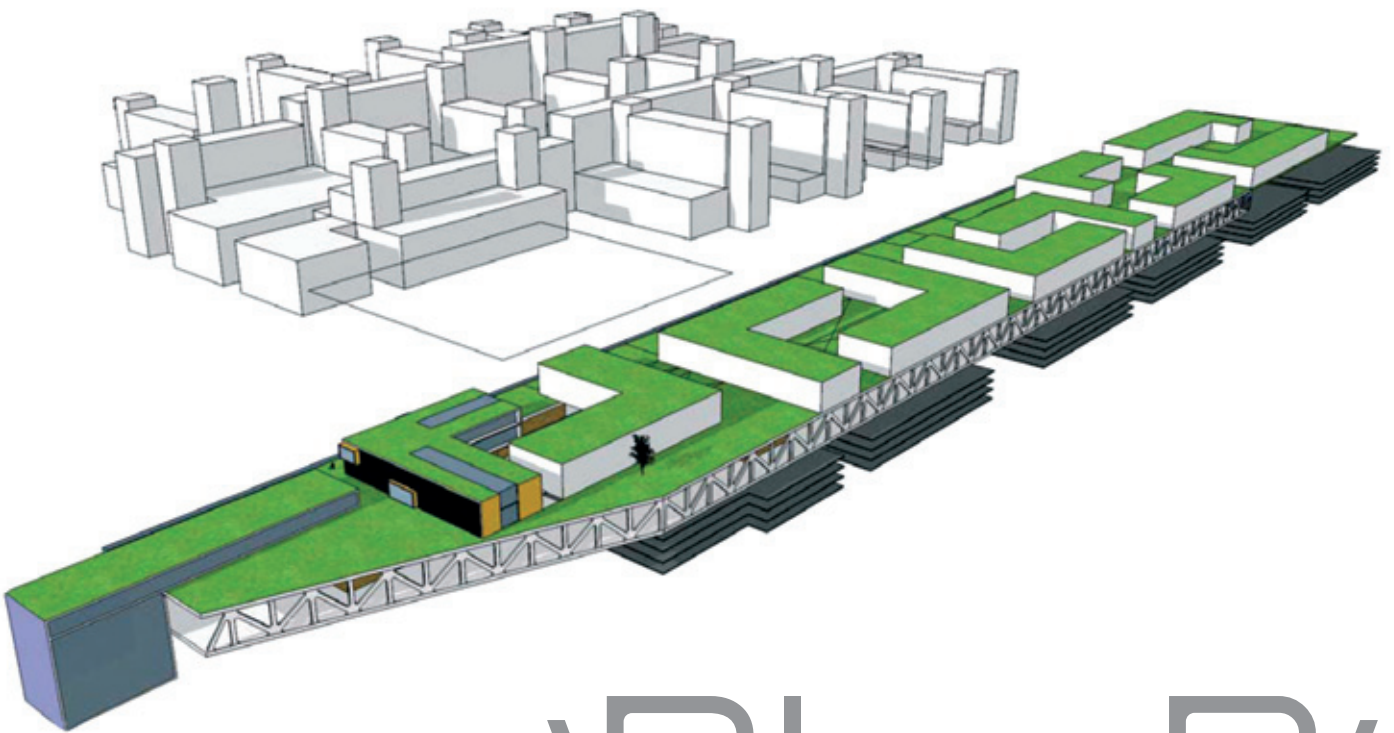


Pro Grün appelliert an die  
Entscheidungsträger, in Alternativen zu denken  
und diese rational abzuwägen



# ›Plan B‹

**Erweiterung der Uni Bielefeld / FH Bielefeld**

## Die Universität Bielefeld gedeiht und wächst.

In ihrem fünften Jahrzehnt muss sie komplett renoviert (geschätzte Kosten: 750 Mio!) und zugleich erweitert werden. Die Sanierung soll über mehrere Jahre erfolgen, ›zahnweise‹; das Asbest macht neue Probleme. ■ Die Erweiterung ist von Anfang an mitgedacht worden, zum einen im Baukonzept selbst (Erweiterung der Zähne und Ergänzungen auf dem Stammgelände), zum anderen mit einer langfristigen Reservefläche (Areal **Lange Lage** im Besitz des Landes) in unmittelbarer Nachbarschaft. Die UniBI ist konsequent als Campus-Universität (Universität der kurzen Wege) geplant und hat sich als solche bewährt.

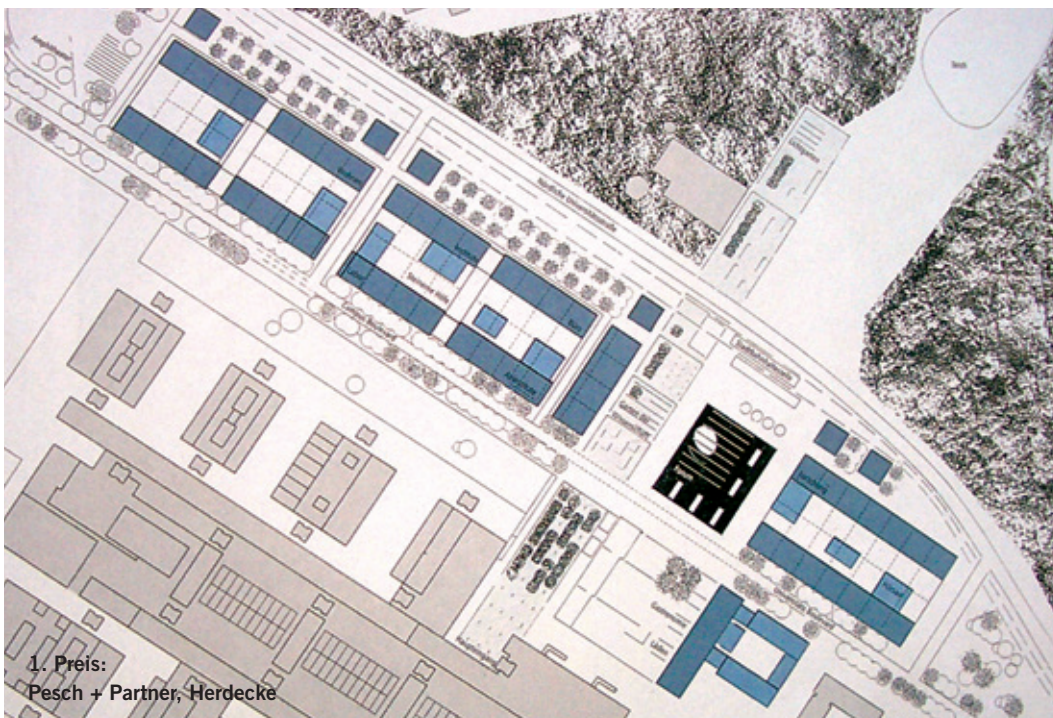
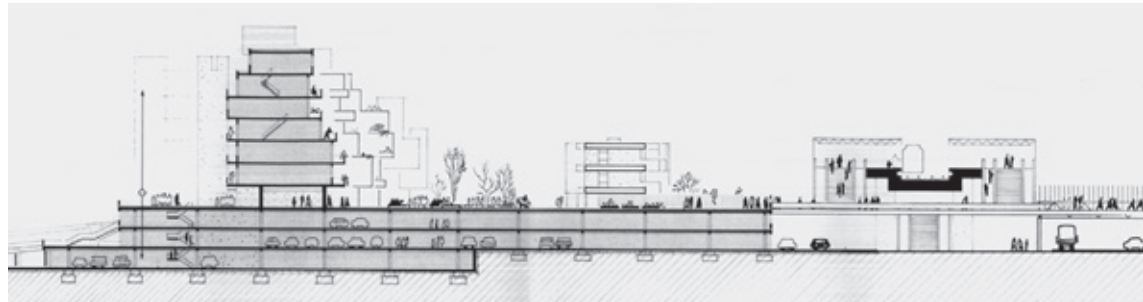
Inzwischen gab es mehrere Runden von Wettbewerben zur Erweiterung. Zunächst im Jahr 1998/99 auf dem Stammgelände im Rahmen der Planung für die Stadtbahnhaltestelle Universität, aktuell (2008) auf der Reservefläche ›Lange Lage‹, nun aber unter Ausschluss des Stammgeländes.

**Pro Grün** hat jahrzehntelange Erfahrung mit der Stadtentwicklung in Bielefeld, sowohl im Grünen als auch im gebauten Bereich, in eigenen Projekten und in der gesetzlichen Beteiligung nach dem Landschaftsgesetz. Pro Grün hat sich deshalb auch für die sehr große Maßnahme ›Uni-Erweiterung‹ interessiert und sich mit den Entscheidungsträgern über die Vorgaben und Argumente für die künftige Planung auseinander gesetzt. Es geht hier sowohl um eine Frage der Stadtgestaltung und auch um eine Frage des Flächen- und Landschaftsverbrauchs, aber auch um eine Lösung, die gut für FH und Universität, Stadt Bielefeld und Land NRW ist.

Das **Landschaftsgesetz** schreibt bei jedem Eingriff in Natur und Landschaft die Prüfung vor, ob eine Maßnahme vermeidbar und ob sie ausgleichbar ist. Die Planungshoheit für die Bebauung der Langen Lage liegt bei der Stadt Bielefeld. ■ Nachdem der Rat sich vorläufig festgelegt hat für den Standort ›Lange Lage‹, aufgrund von Finanzierungsaussagen (nicht: -zusagen) von Vertretern des BBL-NRW, aufgrund der leichten Überplanbarkeit vorhandener freier Grundflächen, aufgrund der Wünsche nach starken Partnern wie etwa einem möglichen Max-Planck-Institut etc., könnte die Maßnahme weiter verfolgt werden. Wegen des außergewöhnlichen Volumens, sowohl in finanzieller als auch in planerischer Hinsicht, regt Pro Grün aber an, auch die grundsätzliche Standortalternative ›Stammgelände‹ als **Plan B** zu bedenken und keinesfalls zu tabuisieren.

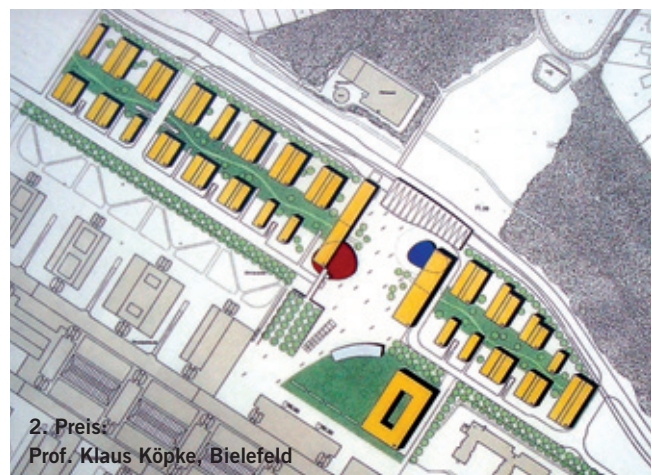
Erstens gilt der Grundsatz des Denkens in **Alternativen** bei allen Planungen. Zweitens hat sich die Politik auf Bundes- und Landesebene neuerdings immer wieder und eindeutig auf eine drastische Verminderung des Flächenverbrauchs festgelegt (angestrebt wird bundesweit ein Rückgang von täglich ca. 120 Hektar auf 30–40 Hektar, also die Reduzierung auf ein Viertel bis ein Drittel). Man muss also künftig sehr gute Gründe haben, wenn man ohne zwingenden Grund große Flächen zusätzlich versiegelt (Prüfung der Vermeidbarkeit).

Schon 1979 – 1975 sollten nach einem Entwurf der LEG die Parkdecks überbaut werden: »Städtebaulich zwingend, wenn nicht ein öder Betonplatz die Landschaft verschandeln soll«. Die Parkdecks sollten städtebaulich aktiviert werden. Eine differenzierte 3–8 geschossige Bebauung sollten einen baulichen Auftakt zur Universität bilden.



1999 wurde zu einem städtebaulichen Wettbewerb eingeladen. Gefordert wurde

- die Schaffung eines klar gegliederten, baulich gefassten Außenraumes quer zur introvertierten Universitätshalle (Querbandkonzept)
- die Verbesserung der Zugangssituation aus Richtung Innenstadt
- Schaffung eines attraktiven Zugangs und großzügiger Freiraumbindung
- Raum für Ansiedlung neuer universitätsorientierter Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen



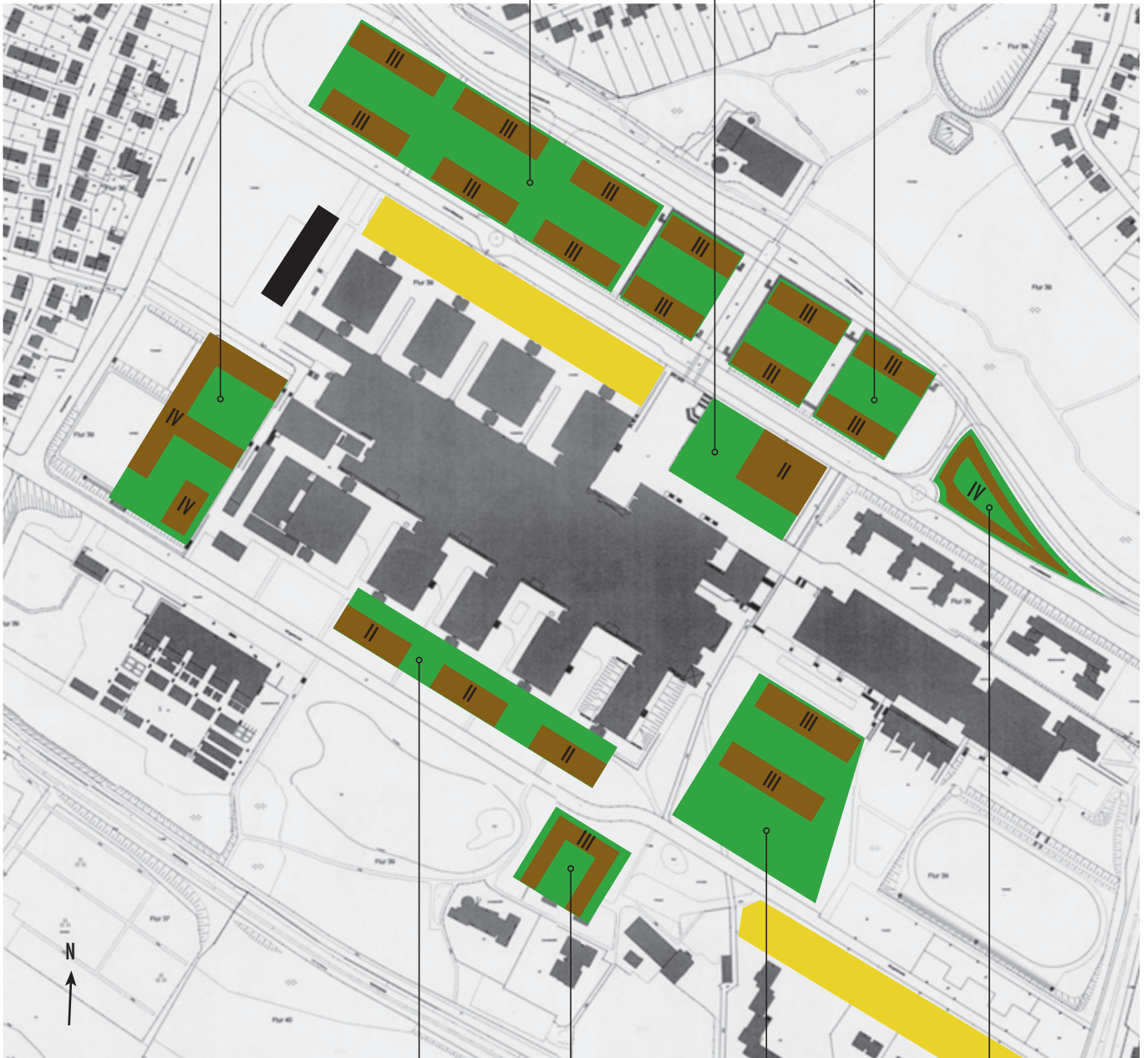
■ Der 1. Preis und der 2. Preis überbauen beide die Parkhäuser und schaffen Struktur und Raum im Kontext des Hauptgebäudes.

BBL: 11.000 m<sup>2</sup>  
 BGF: 20.400 m<sup>2</sup>  
 HNF: 13.200 m<sup>2</sup>

BBL: 22.500 m<sup>2</sup>  
 BGF: 23.500 m<sup>2</sup>  
 HNF: 15.275 m<sup>2</sup>

BBL: 6.000 m<sup>2</sup>  
 BGF: 5.000 m<sup>2</sup>  
 HNF: 3.500 m<sup>2</sup>

BBL: 15.000 m<sup>2</sup>  
 BGF: 21.500 m<sup>2</sup>  
 HNF: 13.700 m<sup>2</sup>



BBL: 9.300 m<sup>2</sup>  
 BGF: 8.000 m<sup>2</sup>  
 HNF: 5.200 m<sup>2</sup>

BBL: 4.700 m<sup>2</sup>  
 BGF: 6.000 m<sup>2</sup>  
 HNF: 3.900 m<sup>2</sup>

BBL: 15.000 m<sup>2</sup>  
 BGF: 11.000 m<sup>2</sup>  
 HNF: 7.400 m<sup>2</sup>

BBL: 6.000 m<sup>2</sup>  
 BGF: 13.000 m<sup>2</sup>  
 HNF: 7.800 m<sup>2</sup>

**Legende**

- BBL Bauland
- BGF Geschossfläche
- HNF Hauptnutzfläche
- Reservefläche

In der öffentlichen Debatte wird die Planung **Lange Lage** deshalb so dargestellt, als gäbe es keine Alternative (›Fakt ist ...‹). Ohne Prüfung und Anhörung wird diese Parole auf allen Ebenen, von der Pressestelle der Universität, von Ausschussvorsitzenden des Rates, von Kommentatoren in der Presse unbeirrt kolportiert. Das liegt an gewissen Interessen und am Wunsch, sich in einer einmal gefundenen Idee nicht ›stören‹ zu lassen. Die Erfahrung zeigt aber, dass das Denken durchaus auch die Richtung ändern kann und dass sich auch die Rahmenbedingungen von jahrzehntelangen Planungen ändern können. (Ein drastisches Beispiel für den aktuellen Zusammenbruch einer ›Jahrhundertplanung‹ ist der Transrapid in München, wo alles auf eine Karte gesetzt wurde und nun keinerlei Plan B bereitliegt. Verlust von hunderten Millionen Euro und von Jahren und von Vertrauen in die Weitsicht von Politik und Planung.)

Der Bedarf für eine neue Fachhochschule und ein Max-Planck-Institut ist überschlägig berechnet und in der Planung auf dem Uni-Stammgelände unterzubringen. In der Draufsicht sind pauschal die Erweiterungen eingetragen (römische Zahlen = Geschosshöhen). Die neue FH wäre auf den Parkhäusern zu bauen, der Uni-Bedarf wird um das Hauptgebäude gedeckt. Der Sportplatz am Westend kann leicht in den Außenbereich verlegt werden; diese Nutzung muss nicht unmittelbar am Hauptgebäude stattfinden, jedenfalls nicht in Konkurrenz zu einem Max-Planck-Institut.

Es kann z. B. sein, dass aufgrund des hohen Renovierungsaufwandes für die Uni-Neugründungen der 1960er Jahre in NRW die Mittel für Neubauten knapp werden. Von einem **Renovierungsstau** in Höhe von sechs Milliarden Euro an den Hochschulen in NRW berichtete die Presse am 11. Juli 08. Zu dem Zeitpunkt war der Umfang der Asbestsanierung an der Bielefelder Universität noch gar nicht berücksichtigt. Was passiert, wenn die öffentlichen Gelder für einen kompletten neuen Campus und einen kompletten Neubau einer Fachhochschule nicht ausreichen? Oder wenn die Angebotsplanung für ein MPI nicht angenommen wird? ■ Dann braucht man einen **Plan B**, in dem möglichst kompatibel zu einer stufenweise realisierbaren Alternative geplant wird.

Nutzung	Ist	Flächenbedarf m² HNF	
			Soll
Apperative Biotechnologie			2.000
Hörsaal + Seminargebäude			1.000
			<b>ges. 3.000</b>
Ersatzbau I			4.000
Ersatzbau II			12.000
			<b>ges. 16.000</b>
Max-Planck-Institut			10.000
Institute			15.000
			<b>ges. 25.000</b>
Elektrotechnik und Informations- technik / Maschienebau	11.200		12.500
Mathematik und Technik/ Pflege und Gesundheit	5.500		7.000
Wirtschaft	4.000		5.500
	<b>20.700</b>		<b>ges. 25.000</b>
Sozialwesen	3.600		4.500
Rektorat/Hochschulverwaltung	1.900		2.500
	<b>5.500</b>		<b>ges. 7.000</b>
			<b>insgesamt 76.000</b>

## Zusammengefasst lauten die Argumente von Pro Grün Bielefeld für die Berücksichtigung eines Plans B (Alternative Stammgelände):

- Die Rahmenbedingungen (v.a. die Finanzierung) sind nicht über ein Jahrzehnt fixierbar. Es kann sein, dass die Mittel aus unterschiedlichen Gründen knapp werden. Die Planung muss auch für einen solchen durchaus realistischen Fall ausgelegt sein.
- Die zusätzlichen Bedarfe, z.B. für ein Max-Planck-Institut, sind zum einen eine reine Wunschvorstellung (Angebotsplanung), und zum anderen auch auf anderen Makro- und Mikro-Standorten optimal zu erfüllen.
- Eine Neubebauung auf der ›Langen Lage‹ bedeutet in vielerlei Hinsicht einen neuen Campus. Die Fußgängerentfernung zum alten Uni-Hauptgebäude ist für den alltäglichen Bedarf zu groß. Die Infrastruktur muss komplett neu geschaffen werden, es gibt hier fast keine Synergieeffekte. Eine nur schritt- oder teilweise Umsetzung ist hier nicht sachgerecht.
- Auf der ›Langen Lage‹ könnte eine halbe Lösung inkl. einer Planungsruine entstehen, jedenfalls eine jahrzehntelang gestreckte Durchführungsphase. Was ist, wenn z. B. anderweitige Bausteine wie die Stadtbahnbindung gekürzt werden (oder, genauso schlimm für die Stadtentwicklung, an anderer Stelle abgezogen werden)? Der Bedarf ist aber kurz- und mittelfristig vorhanden; jetzt muss die Universität mit dem absehbaren Bedarf argumentieren, nicht mit Zukunftsmusik.
- Der Plan B sieht die Uni-Erweiterung auf dem Stammgelände vor. Diese Erweiterung war von Anfang an Teil des Gesamtkonzepts, an seiner Logik hat sich nichts geändert.
- Der vorhandene Zwischenzustand mit den Parkhäusern im Eingangsbereich ist ein Schandfleck; er war so nur in der funktionalen Betonlogik der 1960/70er Jahre möglich. Auch hier besteht Grunderneuerungsbedarf. Die Parkhäuser sind nicht ausgenutzt und verwahrlost; die Stadtbahn hat die Erschließung der Universität grundsätzlich verbessert und weitgehend gelöst.
- Die vorhandenen Reserven, Parkhäuser, Sportplatz, Parkplätze etc. sind ausreichend für den Ausweichbedarf während der Renovierung, der kleinschrittigen Erweiterung und den Neubau einer Fachhochschule. Dies kann aber alles auch einzeln geschehen und ist nicht auf eine große Gesamtlösung angewiesen. Die Baumassen sind so zu gestalten, dass die Gesamtgestalt der Universität erhalten und optimiert wird. Dies gilt nach innen (Bezug der Gebäude, Maßstäblichkeit, Fußentfernungen) und nach außen (Einbindung in den vorhandenen Waldbestand und gegliederter Übergang zu den Wohngebieten).
- Das Argument, dass die vorhandenen Parkhäuser durch den damaligen Landeszuschuss geschützt seien, ist nach Jahrzehnten verjährt. Auch die jetzige Stadtbahnhaltestelle ist angesichts des Volumens der Maßnahmen kein allzu großes und kein ernsthaftes Hindernis; sie wird aber als Vorwand gerne benutzt.
- Das Argument, dass die Parkhäuser nicht zu überbauen sind, ist durch vielerlei große Überbauungen rund um die Welt widerlegbar; auch für den Fall UniBI hat Pro Grün einen namhaften Statiker um Rat gebeten und eine grundsätzliche Bestätigung erhalten.
- Wenn die Fachhochschule, trotz der Gebäudebestände und immer noch bestehender Alternativen, im Bereich der UniBI komplett neu gebaut werden soll, ist der Standort im Portal- und Einfahrtbereich des großen Campus sicher nicht weniger attraktiv als ein Teilstück auf der grünen Wiese, völlig außerhalb des Wahrnehmungsbereichs der Stadt. In der Universitätsstraße und auf der Grundfläche der Parkhäuser wäre eine FH prominent sichtbar und als Schwester der Universität so präsent wie nirgendwo sonst.
- Die Abwägung dieser Frage ist im übrigen unabhängig von persönlichen Prioritäten von auf Zeit gewählten Amtsträgern (z. B. Rektorin) unabhängig zu halten. Der Vorgänger im Amt des FH-Rektors war z. B. sehr engagiert für einen anderen Standort, nämlich das alte Kasernengelände ›Am Stadtholz‹ (vgl. Pro-Grün Broschüre); die heute beschworenen Schwierigkeiten (nasser Keller, teilweise Nutzung als Asylheim etc.) sind technisch und politisch zu lösen und befreien nicht vom Problem der Folgenutzung. Die vorhandenen Alternativen Stadtholz et.al. sollen nicht per se als einzige Lösung vertreten, aber doch ernsthaft und gleichrangig geprüft werden; man erspart sich damit u. U. viele Mittel und Folgeprobleme.

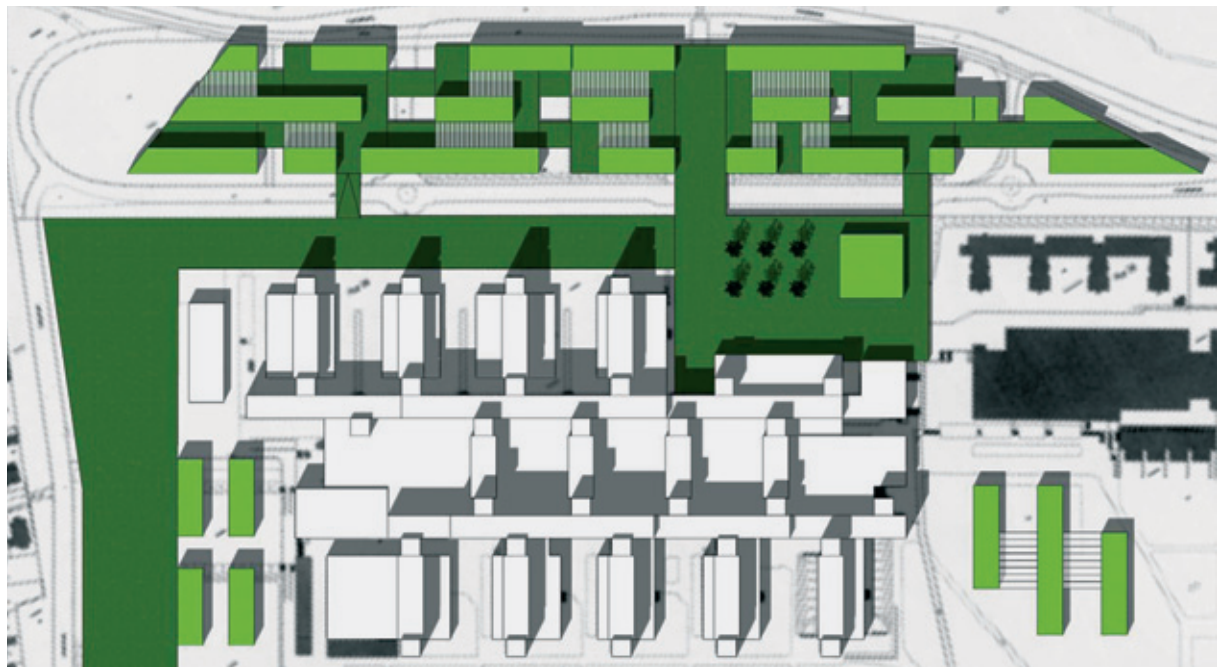
- Da es eine Alternative gibt, die viele Möglichkeiten und sogar Vorteile bietet, ist auch die Frage nach der Vermeidbarkeit des Flächenverbrauchs anders zu beantworten. Der Verbrauch ist vermeidbar.
- Es gibt noch eine Reihe »kleiner« Argumente für die »Lange Lage«. Z.B. erscheint den Verfechtern eine Überbauung des Uni-Sportplatzes nicht zumutbar, weil der Platz durchaus genutzt werde. Dagegen steht aber die Möglichkeit, diesen Sportplatz in Richtung »Lange Lage« zu verlegen oder nach Schulschluss den Sportplatz Laborschule zu nutzen; das wäre eine andere Flächennutzung als ein großer Hochbau und für die Sportler fußläufig erreichbar. Z.B. werden die Reserven auf dem Stammgelände derzeit mit durchaus extensiven Nutzungen verbraucht, wie die neuen Wohnheime an der Morgenbreite. Das ist kein bedeutender Effekt, bindet aber relativ viel Fläche. Sinnvoll wäre stattdessen sicher ein kleineres Tagungshotel und ansonsten eine Konzentration auf die Kernaufgaben der Universität.
- Es gibt auch noch das grundsätzliche Argument für die »Lange Lage«, dass das Land diese Fläche ansonsten anderweitig vermarkten könnte und damit dem Schutz der Fläche ja auch nicht gedient sei. Dieser Einwand gilt allerdings auch für den Fall, dass die Erweiterungsfläche nicht in Gänze von der Universität beansprucht wird und dass sich diverse andere Nutzer anlagern (das wird zwar im Wettbewerbsergebnis derzeit ausgeschlossen, von Teilen der Ratsfraktionen aber sogar als wünschenswert betrachtet). Die Erfahrungen in Bielefeld zeigen, dass zuweilen die eine Nutzung beschlossen und dann eine ganz andere realisiert wird (z.B. Ausnahmeentscheidung für Graphia-Gundlach).
- Ein FH-Neubau direkt neben der Universität auf dem Stammgelände wäre
  - 1. sinnvoll für die Stadt Bielefeld, weil kaum neue Infrastruktur-Maßnahmen vorgenommen werden müssten (keine neuen Kanäle, Straßen usw);
  - 2. sinnvoll für Universität und FH, weil Synergien optimal zu nutzen wären (z.B. Bibliothek, Mensa, Computer-Netze, Service-Personal) und weil so die angestrebte Zusammenarbeit zwischen den Institutionen optimal zu nutzen wäre;
  - 3. sinnvoll für das Land NRW, weil Kosten niedrig gehalten werden könnten und weil dann noch eine Erweiterungsfläche für zukünftige Zwecke zur Verfügung steht;
  - 4. sinnvoll für die Anlieger, weil weniger Verkehrsbelastung für die angrenzenden Wohngebiete entsteht.

Insgesamt appelliert **Pro Grün** an die Entscheidungsträger, die Uni-Erweiterung nicht als kurzfristige Durchsetzungsplanung zu betreiben. Gute Gegenargumente sollten nicht als Störung, sondern als Anregung für eine Optimierung des Vorhabens betrachtet werden. Das steht bei einer so großen Maßnahme insbesondere der Universität gut zu Gesicht.

Der Wettbewerb 2008 und die Ratsbeschlüsse haben ohne Diskussion die »**Alternative Stammgelände**« definitiv ausgeschlossen. Die Neubebauung der »Langen Lage« ist zweifellos möglich. Aber sie ist nicht die einzig rationale Lösung und sie ist nicht zweifelsfrei optimal und nachhaltig. Und sie bedeutet unstrittig einen neuen Flächenverbrauch, der vermeidbar ist. ■ **Was wenigstens sachlich zu prüfen und rational abzuwägen wäre.**



Die Überbauung der Parkhäuser ist statisch kein großes Problem. Ein Beispiel ist die Überbauung der Autobahn der Messe Stuttgart, wo Spannweiten von ca. 100 Metern bewältigt werden. Billiger als ein Neubau auf der grünen Wiese ist das nicht, aber dafür kann man alle vorhandene Infrastruktur (v. a. Stadtbahn) abrechnen.



Die Idee einer **Uni-Erweiterung** auf dem Stammgelände ist immer mitgedacht worden, das Rad wird also nicht neu erfunden. Sie ist immer als städtebaulich zwingend erschienen. Sie erspart weitgehend Erschließungskosten. Sie ist technisch machbar. Sie ist baurechtlich ohne Probleme umzusetzen (Vereinfachtes Verfahren). Sie ist stufenweise umzusetzen und kann reagieren auf Unvorhergesehenes, vor allem in der Finanzierung. Sie gibt dem Campus mit der neuen FH ein Gesicht und macht einen Neben-campus auf der entfernten grünen Wiese überflüssig. ■ Diese Idee und Lösung für viele Probleme sollte also nicht geradezu ›verboten‹ werden. Sie ist ein idealer **Plan B**, falls der Plan A (grüne Wiese) aus vielerlei Gründen platzt. ■ Und er verhindert, dass es ein schwarzes Szenario gibt: Gar kein Neubau wegen Finanzproblemen bei der Sanierung im ganzen Land NRW, Billiglösungen in Containermanier o.ä., Auffüllung von Lücken und Rändern mit wilden Nutzungen auf der ›Langen Lage‹, um die Grundstücksverwertung zu maximieren. **Denken in Alternativen ist die Tugend der Planung und, hoffentlich auch, der Politik.**

#### Plan oben:

So könnte das Ensemble der alten Universität und der neuen FH auf den Parkhäusern aussehen. Der Kopf des neuen Gebäudes für die FH wäre geeignet für deren Rektorat und würde ein würdiges Portal für den ganzen Campus bilden. Links unten am ›Westend‹ befinden sich 4 Gebäude für ein Max-Planck-Institut. Mittig auf dem alten ›Frauenparkplatz‹ kann ein Kerngebäude entstehen, mit Uni-Rektorat, Tagungs- und Besprechungslounges etc.. Rechts ist anstelle der drei Riegel über Nacht bereits das Container-Dorf für die Exzellenzforschung entstanden.

#### Titelabbildung:

Hier erkennt man, perspektivisch verkleinert, die alte Uni und davor, perspektivisch vergrößert, die Parkhausüberbauung: In den zwei Geschossen mit den Gittern verbergen sich Mensa, Bibliothek, Hörsäle, Dienstleistungen, je nach Bedarf; darüber die Abteilungen der Fachhochschule; links am Kopf das FH-Rektorat, das künftige Portal zum Campus.

# pro grün

pro grün e.V. Bielefeld  
 Am Wellenkotten 8  
 33619 Bielefeld  
 0521. 15 02 05  
[www.progruen-ev.de](http://www.progruen-ev.de)